

## Audiovisuelle Medien im Deutschunterricht

Nicht die Frage nach einer eventuellen Kanonbildung bei audiovisuellen Medien im Deutschunterricht ist das eigentlich Interessante des vorliegenden Bandes, sondern die Tatsache, dass mit einer gewissen Mächtigkeit über die Integration von Bildmedien in dem nach wie vor überwiegend textorientierten Deutschunterricht reflektiert wird. Das Kompendium versammelt Beiträge, die auf Wortmeldungen in der Sektion I des Symposiums Deutschdidaktik im September 2002 an der Friedrich-Schiller-Universität Jena zurückgehen. In der Veranstaltung wurde in 15 Sektionen über das Thema „Deutschunterricht und medialer Wandel“ diskutiert.

Mit Blick auf die seither mit Vehemenz geführte Debatte um Medienbildung und damit verbunden um einen eventuellen Filmkanon ist von den Jenaer Überlegungen leider bisher wenig in der Öffentlichkeit angekommen. Die Aufsatzsammlung schließt hier auf anregende Weise eine Lücke.

Im Mittelpunkt der Publikation stehen zwei Aufsätze der Herausgeber Hans Dieter Erlinger und Bodo Lecke. Erlinger skizziert kurz 200 Jahre Entwicklung des Deutschunterrichts, um dann u. a. festzustellen, dass der einstige zentrale Gegenstand, die Literatur, ihre vormalige „exklusive Position als Sinninstanz“ verloren habe. Filme und Serien, aber auch Talkshows und Werbung „bilden einen neuen symbolischen Kosmos, mit dem und über den die Gesellschaft sich über Sinnansprüche und Dimensionen von Sinn verständigt“ (S. 25). Aus der sich daraus ergebenden

Vielfalt und Differenzierung müsse die Schule als „Sozialisationsagentur“ eine neue Position ableiten. Verbunden mit soziologischen Erkenntnissen über das Aufwachsen von Kindern in einer hoch ausdifferenzierten Gesellschaft, wo es nicht mehr um das formale Erreichen von vorgegebenen Normen, sondern um einen entwicklungs-offenen Prozess gehen müsse, sei von der Idee „verbindlicher Kernkanons“ (S. 31) abzurücken. Es könne allenfalls nur um einen der jeweiligen Situation angemessenen „akuten Kanon“ gehen. Der Deutschunterricht müsse sich den Bedingungen eines echten Diskurses stellen: „nämlich Hierarchielosigkeit, Wahrhaftigkeit und Gehör für jede Stimme“ (S. 39). Ähnlich differenziert sind Bodo Leckes Überlegungen zum Verhältnis von Medienpädagogik und Literaturdidaktik. Nach einem historischen Exkurs zur Geschichte der Medienpädagogik fordert er von ihr „eine kritische und eine handlungsbezogene Didaktik als komplementär“ (S. 92) anzusehen. Interessant angesichts aktueller Diskussionen sind in diesem Zusammenhang Leckes Hinweise darauf, dass die Begriffe „kritisch“ und „pessimistisch“ weder semantisch noch ideologisch gleichzusetzen sind. Mit Blick auf aktuelle Sozialisationsmuster untersucht der Autor in der Folge unterrichtsrelevante Aspekte der TV-Serie als eine Form der Unterhaltungsliteratur. Dabei geht er davon aus, dass die Kategoriensysteme der Allgemeinen Didaktik, der Fachdidaktik (Deutsch) und der Mediendidaktik miteinander zu verbinden seien. Abschließend stellt er fest, dass es wichtig sei, „Medienwandel und Mediengeschichte selbst zum Gegenstand

des Deutschunterrichts zu machen und insbesondere die TV-Serien/soap operas im Sinne einer Intermedialität bzw. Inter textualität auf ihre literarischen Muster zurückzuführen“ (S. 132). In den weiteren Beiträgen des Bandes wird deutlich, dass ein intermediales Arbeiten im Deutschunterricht zwar wünschenswert sei, bei weitem aber noch nicht die Regel ist. Gudrun Marci-Boehncke macht etwa im Zusammenhang mit einem Forschungsbericht zu „Deutschlehrwerken der Sekundarstufe in Baden-Württemberg, Schwerpunkt Haupt-/Realschule“ (S. 41 ff.) erhebliche Defizite aus. Joachim Schulze-Bergmann kommt beim Vergleich Hamburger Lehrpläne mit eigenen Erfahrungen zu dem Schluss, dass die Einbeziehung „neuer Medien“ in den Deutschunterricht eher kontraproduktiv sei. Medienerziehung könne, auch weil es keinen Kanon gäbe, „noch nicht plausibel ableiten, welche Lernwege, Lernziele und Lerninhalte begründet zueinander passen“ (S. 87). Dieser Skepsis widersprechen Praxisberichte im abschließenden Teil der Dokumentation. Hier geht es um Erfahrungen mit Daily Soaps, Horror, Vampiren und Literaturadaptionen im Deutschunterricht. Abschließend gibt Eva Schäfer Einblicke in konkrete Formen „intermedialer Arbeit“, wobei die Aufhebung der Trennung von Wort und Bild zu interessanten Bildungsergebnissen führte.

*Klaus-Dieter Felsmann*



**Hans Dieter Erlinger/ Bodo Lecke (Hrsg.):**  
*Kanonbildung bei audiovisuellen Medien im Deutschunterricht?*  
München 2004: kopaed.  
19,80 Euro, 256 Seiten.